

# „Künkelin-Situationen“ sollen Druck machen

Außerhalb des Rathauses formiert sich Widerstand gegen städtische Bordell-Pläne / Diakonie lud ein zur Aussprache

Von unserem Redaktionsmitglied  
Martin Pfrommer

## Schorndorf.

**Während sich Stadträte die Köpfe zerbrechen, welche Schlüsse sie aus Schorndorfs Bordell-(Standort)-Diskussion ziehen sollen, formiert sich außerhalb des Rathauses Widerstand gegen die städtischen Bordellpläne. Heiderose Maaß, Vorstandsfrau der Diakonie Stetten, hat OB und Fraktionen eingeladen zu einer Aussprache: „Ich möchte keinen Rechtsstreit, sondern eine gütliche Einigung!“ Diakon i. R. Walter Meng wünscht sich einen „moralischen Bürgeraufstand“. Am Samstag wollen vier junge Männer auf dem Wochenmarkt Unterschriften sammeln. Und Dekan Waldemar Junt hofft, dass der OB überstimmt wird.**

„Ich hoffe, dass sich die Parteien bewegt haben. Ich habe in Gesprächen bemerkt, dass manche ins Nachdenken geraten sind“, sagt der evangelische Dekan nach der Diskussion im Reinhold-Maier-Saal. Auch die Berichterstattung über die Pläne, aus dem Asylbewerberwohnheim ein Bordell zu machen, werde ihre Wirkung haben. „Wir leben in einer Demokratie, notfalls wird der OB überstimmt“, meint Junt. Das sei auch kein Beinbruch. „Am Ende zählt man die Stimmen zusammen. Ich bin nun ganz gelassen und zuversichtlich.“

Auch Heiderose Maaß, im Vorstand der Diakonie Stetten für Arbeit und Ausbildung zuständig, setzt auf eine politische Lösung. Sie hat OB und Stadträte eingeladen in die Werkstätten, wo 130 Behinderte und psychisch kranke Menschen arbeiten.

**Heiderose Maaß: Wir sind nicht generell gegen Bordelle. Es geht um unsere Fürsorgepflicht gegenüber Behinderten**

Sie wünscht sich keine Konfrontation, vielmehr ein offenes Gespräch, bei dem auch sensible Dinge (wie Sexualität) angesprochen werden können. „Wir wollen nicht in einen Rechtsstreit mit der Stadt!“ Maaß lässt durchblicken, dass ihre Seite bereits ihre Rechtsposition abgeklopft hat. Notfalls wäre juristisch zu prüfen, ob ein Bordellbetrieb in unmittelbarer Nachbarschaft der

In Schorndorf gibt es bereits zwei kleine Bordelle, in denen wohl eine Hand voll Prostituierte ihre Reize feilbieten. Gegen die Pläne der Stadt, im städtischen Gebäude Stuttgarter Straße 77 selbst ins horizontale Gewerbe einzusteigen, regt sich vehement Widerstand. Bild: Bernhardt

Remstalwerkstätten und damit zu geistig Behinderten und Jugendlichen der Fröbelschule zulässig wäre, die dort Schnupperpraktika machen. „Die sind unter Umständen nicht mal volljährig“, und unter den Behinderten gebe es Menschen, „die vom Lebensalter zwar 40 Jahre alt sind, aber in ihrer geistigen Entwicklungsstufe erst 13 oder 18 Jahre alt“. Maaß betont, dass die Diakonie „nicht generell gegen Bordelle ist. Wir wollen auch die Frauen nicht diffamieren. Wir nehmen unsere Fürsorgepflicht gegenüber Behinderten wahr.“

Diakon i. R. Walter Meng, früher Leiter der Stuttgarter Mitternachtsmission für Prostituierte, hofft auf einen „moralischen Bürgeraufstand“ in Schorndorf im Sinne der Barbara Künkelin. Der werde es den Stadtoberen erleichtern, Widerstand zu leisten, Aufsehen zu erregen und damit letztlich auch Druck auf die Landesregierung entfachen. Die Bevölkerung müsse eine „Künkelin-Situation“ schaffen und die „Stadtverwaltung ermutigen, sich zu weigern“. Derlei ziviler Ungehorsam schaffe und könne auf verschiedene Weisen erzeugt werden: erstens „juristisch ausformulierter Widerstand“ der Behindertenwerk-

stätten. Dann über den „empfindlichsten Teil, den Geldbeutel, wenn Schloz ankündigt, mit dem Firmensitz wegzugehen von

**Walter Meng: Es gibt den juristischen Weg, den über den Geldbeutel, den über Parteien und weitere „amüsante Methoden“**

Schorndorf. Dann bricht einer der größten Steuerzahler weg. So viel Geld kann OB Kübler mit seinem Bordell nie reinholen“. Drittens über „drohende Stimmenverluste für die politischen Parteien“, bedürfe es doch noch zudem „einer Sexualisierung des öffentlichen Raumes“, wie etwa der Erotikwerbung im Bahnhof Heilbronn, damit sich eine solch große Einrichtung lohnt. Zudem gebe es „amüsante Methoden“, die der „Chef der Sitte in Stuttgart“ schon im Sperrgebiet Leonhards-Viertel angewandt habe. Wer dort nächtens Autorunden dreht, Frauen anspricht, bekomme, ermittelt über die Autonummer, einen Brief nach Hause. „Dann liest es die Ehefrau auch.“ So könnten betroffene Anlieger in der Stuttgarter Straße „24 Stunden am Tag“ bei ihnen wi-

derrechtlich geparkte Autos fotografieren, die Fahrer anzeigen und dann gebe es ebenfalls Briefe nach Hause.

Walter Meng, Mitglied der CDU, hat auch bei seinen Parteifreunden schon die Stimme erhoben. Er wies sie im Zusammenhang mit dem Gebäude Stuttgarter Straße 77 auch auf ein drohendes Ansteigen der Obdachlosigkeit hin. Etliche bisherige Sozialhilfeempfänger haben ihre Miete nun von der Arbeitsverwaltung ausbezahlt bekommen und ausgegeben. Sie sind in ihren Mietzahlungen in Rückstand geraten. Rechtsanwalt und Stadtrat Gerhard Nickel hat das Thema kürzlich schon im Gemeinderat angeschnitten. Meng spricht von insgesamt 300 Räumungsklagen (Nickel hält dies für realistisch), die in Schorndorf drohen könnten. Deshalb müsse die Stadt froh sein um ihr Gebäude Stuttgarter Straße. Meng: „Warum sollen wir uns eine Laus in den Pelz setzen, wenn es auf der anderen Seite hunderte Verfahren gibt wegen Hartz IV“. Das Gebäude gehöre der „Städtischen Wohnbaugesellschaft“, nicht einer „Immobilien-Amortisations-Gesellschaft“. Sinnvoll sei es, im Asylbewerberheim künftig Wohnungen für Obdachlosenfamilien zu schaffen.